

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark 20 Sgr.
Einzelhefte für Infanterie und Artillerie 5 Pfennig, für die übrigen 7 Pfennig.
Druckerei: G. W. Schmidt, Schulstraße 10.
Verlag: G. W. Schmidt, Schulstraße 10.
Druckerei: G. W. Schmidt, Schulstraße 10.

Halle'sches Tageblatt.

Siebenundsechzigster Jahrgang.

Expedition
Waisenhaus-Buchdruckerei.
Anfertigungspreis für die vierteljährliche Halle oder deren Raum 15 R. 1/2.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Anzeigen bis 9 Uhr Vormittags spätere werden tags zuvor erbeten.
Infanterie beiderlei Geschlechter
Annoncen-Bureau.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

N^o 254.

Dienstag, den 31. October.

1876.

Für die Monate November und Dezember eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 M 50 S.
Bestellungen werden bei allen Reichspostanstalten, in Halle in der Expedition und von unsern Boten angenommen.

Zur Tagesgeschichte.

Die Reform des Civilprocesses.

Von den drei großen Gesetzen, welche die Justizkommission des Reichstages so lange Zeit beschäftigt haben, ist die Civilprocessreform stets als dasjenige bezeichnet worden, welches am besten gelungen sei, und gegen welches sich die wenigsten Einwendungen erhoben lassen. Es waltet die begründete Hoffnung vor, daß wenn wider Verhoffen die beiden anderen Gesetze diesmal scheitern sollten, doch dies ein wenigstens zum Abschluß gebracht werden wird. Und schon darin läge ein unermeßlicher Vortheil. Unser bisheriges Processverfahren ist durch und durch krank; es leidet der Processdiane und der Unwahrscheinlichkeit im höchsten Grade Vorüber. Und was am schlimmsten ist, sehr viele, Juristen und Laien, haben die Ueberzeugung noch nicht gewonnen, wie frucht dieses Verfahren ist. Jahrsuntere lange Geduld und Verleitet uns, das als etwas Naturgemäßes anzunehmen, was doch nur die Folge einer gewaltigen Verbiegung unserer juristischen und politischen Verhältnisse war. Diese Verbiegung war bei anderen Völkern entweder nicht eingetreten oder ist längst wieder ausgeglichen. Das mündliche Verfahren, welches bei uns eingeführt worden ist, besteht in England, Frankreich, in den Rheinländern und ist überhaupt in Culturstaaten die Regel. Die Processordnungen der einzelnen Staaten und Gebiete weichen weit von einander ab, aber gemeinsam ist ihnen die Regel, daß der Proceß nicht in einen Wochen oder Monate langen Schriftwechsel verwickelt, sondern in Einer Sitzung durch lebendige Rede und Gegeneinde zum Abschluß gebracht wird. Der Kläger tritt vor den Richter und trägt sein Antlitz vor; er spricht frei von der Leber weg und bringt an Tatsachen und Ausführungen Alles vor, was seinen Zwecken dienlich ist. Der Beklagte antwortet sofort darauf; beide Parteien sprechen abwechselnd so lange, bis es Nichts mehr aufzuführen giebt, bis jeder seine etwaigen Irrthümer berichtigt, die Mißverständnisse aufgeklärt, die Lücken in seinem Vortrag ergänzt hat. Der Richter ist nicht gezwungen, stillschweigend zuzuhören; er darf durch Fragen eingreifen, darf die Parteien darauf aufmerksam machen, daß ihm ein

Nebenumsstand bedeutsam erscheint, der von beiden Parteien mit Stillschweigen übergangen ist. So wird ein möglichst getreues und lebendiges Bild des Vorfalles entworfen, und auf Grund dieses Bildes spricht der Richter sein Urtheil sofort.

Wenn wir irgendwo und irgendwie ein Interesse daran haben, uns über einen streitigen Vorgang eine Meinung zu bilden, und wir einen solchen Weg der Aufklärung wählen können, so werden wir ihn gewiß wählen. Sind zwei unserer Freunde in irgend ein ärgerliches Mißverständnis gerathen, da wir beizulegen wünschen, so werden wir den Versuch machen, sie zusammenzuführen und sie sich gegenseitig ansprechen zu lassen, so lange als Einer von Beiden noch etwas auf dem Herzen hat. Nur bei der Schlichtung von Processen verfahren wir es uns, von diesem Mittel Gebrauch zu machen. Wie oft kommt es vor, daß zwei Personen von einem und demselben Vorfalle eine verschiedene Darstellung geben; jeder hält die seine für die allein richtige und die des andern für unmoöglich. Bei mündlicher Verhandlung erinnern sie sich plötzlich eines anscheinend unbeachteten Nebenumsstandes, der Beiden einfallen war, und doch den Vorfalle plötzlich in einem neuen Lichte erscheinen läßt, in welchem die beiderseitigen Behauptungen sich sehr wohl mit einander vertragen.

Bei der jetzigen schriftlichen Form des Processes ereignet es sich unendlich häufig, daß die Asten, die auf einander folgenden schriftlichen Parteivorträge und das aus denselben geschöpfte richterliche Referat ein nach allen Seiten hin verzerrtes Bild des Vorfalles entwerfen, ähnlich dem Bilde, welches eine in einem Garten aufgestellte Kugel von der landschaftlichen Umgebung zeigt. Es übersteigt die Fähigkeiten auch eines wohlgebildeten Menschen, von einem streitigen Vorfalle einen treuen, vollständigen Bericht zu geben, bevor er die Auffassung seines Gegners kennen gelernt hat. Man unterliegt immer der doppelten Gefahr, Unbestimmtes mit überflüssiger Breite darzustellen, und unheimbare, aber wichtige Nebenstände mit Stillschweigen zu übergehen, wenn man keine Kenntniss von der Auffassung des Gegners hat. Es ereignet sich sehr häufig, daß der Kläger erst durch den Verlauf des Processes sich darüber klar wird, in welcher Weise er seine Forderungen hätte begründen müssen; er sieht sich genöthigt, dieselben in der angebrachten Weise zurückzunehmen und eine neue Lage anzunehmen, wodurch natürlich sehr erhöhte Kosten verursacht werden. In dem schriftlichen Verfahren ist es naturgemäß erschwert, ja unmöglich gemacht, eine lächerliche Behauptung zu ergänzen, einen Irrthum zu berichtigen; denn der Austausch der einfachsten Erklärungen unter zwei Parteien nimmt einen Zeitraum von vier bis acht Wochen in Anspruch, während bei dem mündlichen Verfahren ein Zeitraum von fünf Minuten ausreichend

sein kann, hoffnungslose Verwirrung in einleuchtende Klarheit zu verwandeln.

Es liegt in der Natur der Sache, daß bei mündlicher Verhandlung beide Parteien sich freier an die Wahrheit halten. Die Proceßthaten zwingt jetzt häufig eine Partei dazu, eine Behauptung des Gegners gänzlich zu befreiten, weil die formellen Proceßvorschriften es unmöglich machen, die volle Wahrheit ohne Nachtheil zu sagen. Es wird den Parteien schwerer, dem Richter eine Unwahrheit geradezu in das Gesicht zu sagen. Mit einer mündlichen Proceßordnung kehren wir zu den naturgemäßen Grundlagen des gerichtlichen Verfahrens zurück, die bei uns seit langer Zeit verkannt worden sind. Und es handelt sich dabei nicht etwa um ein Experiment, welches sich erst bedären soll, sondern um Einrichtungen, die nicht allein in anderen Ländern, sondern auch in einem großen Theile von Deutschland bestehen, und sich dort solche Anmerkungen erworben haben, daß man sie nicht mit der unsrigen vertauschen würde.

(Schl. 3/4.)

Berlin, 28. October. Nach den hier vorliegenden Nachrichten läßt sich mit annähernder Sicherheit das Resultat der Wahlen dahin bestimmen, daß die Conservativen und Agrarier trotz aller Anstrengungen Alles in Allem höchstens 5 Sitze erobern haben, die Nationalliberalen dagegen um 8 Mandate verliert aus dem Wahlkampfe hervorgehen. Deren haben Mandate das Centrum, die Polen, die Fortschrittspartei. Einigermassen unklar lauten die Nachrichten über Verlust oder Gewinn der Freiconservativen, da bei einzelnen Neugewählten die Parteizugehörigkeit lauter.

Der Minister des Innern und der Kultusminister haben die Verbrennung von Leichen als unuerträglich mit der bisherigen Gesetzgebung und unter allen Umständen unzulässig bezeichnet.

Berlin, 29. October. Se. Majestät der Kaiser theilt seit gestern an einer leichten Erkrankung und wird deshalb auf Wunsch der Ärzte morgen den Reichstag nicht eröffnen.

— Graf Ledochowski, der abgetretene Erzbischof von Rosen-Stein, dekretirt und reglementirt von Rom aus lustig weiter in seine vormalige Diözese hinein. Als neuesten Akt seiner episcopalen Thätigkeit ergießt die „Fos. Zg.“ ein Geschichtchen, in dem es sich um Erlangung eines Ehehindernisses handelt. Ein protestantischer Kaufmann aus Breslau wollte ein katholisches Mädchen aus Sarnie bei Rawitsch heirathen, kein katholischer Geistlicher aber mochte ihn trauen, obgleich er Alles zugestand, sogar seine künftigen Kinder katholisch taufen zu lassen versprach. Endlich wandte er sich mit den Eltern der Braut an den Papst, um ein Ehehindernis zu erwirken, nach einiger Zeit aber erhielt der Vater der Braut vom Grafen Ledochowski den Befehl,

Ein Familiendrama.

Erzählung von Levin Schücking.

(Fortsetzung.)

Es war die Pflicht von Welfen, seine Rücksichten zu nehmen und gerade vorwärts zu gehen. Wenn er schwieg, so blieb das Verbrechen der Welt verborgen, unentdeckt, unbestraft für immer! Aber er hatte nicht die Kraft zum Reden. Er konnte Marien nicht das Leid antun! Marie, von der er von heute an für ewig geschieden war. Ja, für immer und ewig! Einem Giftmord konnte er sein Glück nicht verdanken. Ueber eine Leiche weg zum Altare? Nein! Ihm graute vor dem Gedanken! Es mochte Menschen geben, die zum Verbrechen solche Nothwehr fügen konnten. Karlstein mochte es können und jetzt eilen, seine Henriette heimzuführen. Er mochte aus dem Kranze vom Zuge seines Weibes den Brauttranz machen können! Welfen schauerte davor zurück, sich zu etwas wie seinem Mitschuldigen zu machen, indem er ruchlos die Frucht pflückte, die aus dem Verbrechen ihm erwuchs. Er konnte es nicht! In einem ganz unbeschreiblichen Gemüthsstimmung begab er sich am anderen Morgen zu dem berühmtesten Arzt der Stadt, dem Geheimrath, der ursprünglich der Vater der Frau Karlstein war, aber schon seit vielen Monaten die eigentliche Behandlung der Kranken Welfen überlassen hatte, welcher ihn überhaupt in Verbindungsgängen zu vertreten pflegte und ihm gewissermaßen als sein Assistenzarzt diente. „Sie sehen wunderbar übermäßig aus, Welfen“, sagte, als dieser bei ihm eintrat, der Geheimrath, „find Sie die vorige Nacht hindurch in Anspruch genommen?“ „Die Frau Karlstein ist in der vorigen Nacht, am gefrigen Abend, gestorben.“ „Gestorben? Das überrascht mich. Diese Fälle von Hysterie pflegen nicht so rasch einen letalen Ausgang zu nehmen. Es sind wohl die Krämpfe so heftig geworden?“ Der Komplikationen mit einem anderen Uebel eingetreten? Nein? Nun, ich denke, wir haben das Uebrigste gekannt. Sie sind in der Behandlung doch bei dem früh- schon von uns

besprochenen Verfahren geblieben — tonisch — Bellabonna gegen die Krampfanfälle? Sonst war nichts zu machen. Und so sind Sie eine sehr unangenehme und beschwerliche Patientin los geworden; nichts Verdrießlicheres als Hysterie. Wollen Sie mir den Gefallen thun, und einen Kranken in der äußersten Vorstadt statt meiner aufsuchen? Ich habe am heutigen Tage nicht die Zeit bis da hinaus zu kommen, und der Fall scheint dringend. Sie finden Namen und Wohnung auf diesem Zettel hier. Und am Aebende um Sechs Uhr habe ich wohl das Vergnügen, Sie wieder zu sehen; ich kann Ihnen dann sagen, ob wir morgen zusammen die Operation an dem räthselhaften Knaben machen können, von der ich Ihnen neulich sprach. Adieu, Welfen, mein Wagen, hör' ich, fährt vor; ich bin heute einmal wieder unbarmerzig in Anspruch genommen.“

Damit reichte ihm der Geheimrath die Hand und ging in's Nebenzimmer, um den Hut und Ueberzieher zu nehmen — hätte er nicht so den Kopf von zehn anderen Fällen voll gehabt, hätte er Welfen grimmlichere Fragen gestellt — dieser wußte nicht, ob er nicht doch sich ohnmächtig gefühlt, den Mann, der ihm vertraute, zu belügen, und ob er ihm nicht die Wahrheit offen gestanden hätte — so aber war der Moment, in dem für Welfen die Verbindung zur Wahrheit und für Karlstein die Gefahr des Verbrechertodes lag, an Welfen vorübergegangen, ohne er sich nur hätte besinnen können. Er schauerte die Treppen im Hause des Geheimraths hinauf, wankend, wie im Traume, durch die Strohen und schritt, ohne recht zu wissen, wo er war, wie im Traume unter den Händen des Complages auf und nieder. Unterwegs aber nahm er alle Dinge ihren voranzuschreitenden Verlauf. Frau Karlstein war für die Welt nach langen hysterischen Leiden an apoplektischen Krämpfen gestorben; und nach drei Tagen wurde sie sehr feierlich und mit großem Geräusche zur Ruhe beigesetzt. Und dann wurde ihr Testament geöffnet, welches sie durch einen Notar noch in jüngerer Zeit hatte aufnehmen und bei Gericht deponiren lassen; und es zeigte sich, daß sie doch sehr rücksichtslos und hart gegen ihren Mann verfahren, da sie die ganze Summe ihres baaren, meist in Papieren angelegten Vermögens ihrer Gesellschafterin Klottide Hellig vermacht

hatte; nur das liegende unbewegliche, und das in der Handlung angelegte Vermögen behielt ihr Mann, und auch das nur zum Nießbrauch, da es nach seinem Tode an Marie oder deren Erben fallen sollte, falls diese nicht etwa sich mit Karlstein verheirathe, in welchem Falle Alles einem Armenhause vermacht war.

Einige Tage später erklärte Welfen seinem Geheimrath, daß er sich in Folge von angestrengter Thätigkeit sehr angegriffen fühle und eine Erholungsreise in den Zug machen wolle. Und alsdann, nach einigen Wochen, erhielt derselbe Geheimrath ein Schreiben von ihm, worin er ihm mittheilte, daß er eine ihm angebotene Stelle als Leibarzt eines russischen Fürsten, den er auf der Reise durch Süd-Europa begleiten solle, angenommen habe; und daß er ihm herzlich und innig danke für alle Güte und alle Förderung, die er ihm erwiesen, und daß er nie vergessen werde, wie viel er seinem Vertrauen verdanke. Und dann — bis wenig Menschen in der Stadt sich noch an Adolf Welfen erinnerten — weit von der Stadt ab, in der kleinen Aufseher-Wohnung auf Holtzbaug, war, sagte zuweilen Abends, wenn der ehemalige Kampagnenführer und Schützer von 45 Tausen im Sorgenfusse hinter dem Feuer sich seines Ruhepfeifers erfreute, zu diesem die kleine Leine posthume und mit einer alten guten ernten Wiene: „Daß der gute junge Doktor so ganz wie aus der Welt ist!“

10.

Es waren mehr als drei Jahre verfloßen. Karlstein hatte die ihm gewordene Freiheit benutzt — nach dem Wilsau einer anständigen Trauerzeit hatte er Verlobungsarten umhergeschwand, auf welchen über seinem Namen der eines in der Stadt gänzlich unbekanntes Fräulein Henriette Nicou aus Bordeaux zu lesen gewesen. Dann war er verheiratet und nach zwei Tagen mit der jungen Dame zurückgekehrt, die ihm bald nachher in seiner Hofarrädie angebracht wurde — ohne alle Hochzeitsfeierlichkeiten und ganz in der Stille, was man denn freilich wegen des erst kurz vorhergegangenen Todes der ersten Frau nur sächlich fand,

daß Se. Heiligkeit die Gewährung der Bitte entschieden verweigere, zugleich mit der „wäckerlichen Ermahnung“, von dem verderblichen Vorhaben, das Mädchen einem Protestanten zur Frau zu geben, abzustehen, weil dadurch ihr Seelenheil Gefahr laufen könnte und der Gemeinde ein großes Vergehen gegeben werden würde. Dieser Bescheid entspricht vollständig der Haltung, welche Graf Ledochowski als Erzbischof von Polen von vornherein gegen die sogenannten „gemischten Ehen“ eingenommen hat. Denn kurze Zeit, nachdem derselbe den bischöflichen Stuhl in Polen bestiegen hatte, erließ er an alle Geistlichen die Verordnung, den gemischten Ehen die kirchliche Einsegnung zu verweigern. Eine ähnliche Maßregel hatte dem Erzbischof von Dünin unter König Friedrich Wilhelm III. eine Rüge der Regierung, und als er seine Verdringung nicht zurücknahm, die Verhaftung zugezogen; dagegen wurde Graf Ledochowski deswegen durchaus nicht bestraft. Das ist indessen noch jetzt, nach seiner Absetzung, keine finden sollten, die einer von ihm ergangenen Entscheidung überhaupt irgend welchen Werth beilegen, können wir, bis zum Beweise des Gegentheils, nicht gut für möglich halten. Was aber die Regierung betrifft, so scheint sie uns denn doch nachher durch die ungebührende Mitregiererei der abgesetzten Bischöfe in eine schiefe Stellung zu geraten; mit der Zeit wenigstens dürfte es sich kaum vermeiden lassen, auf eine Abstellung des von Rom aus getriebenen Unflugs Bedacht zu nehmen.

Kudwigslust, 28. Oktober. Se. Majestät der Kaiser, welcher gestern und vorgestern den Jagden im Wildpark von Jaguin beizuhte, hat heute früh 10 Uhr im besten Wohlsein die Militäre nach Berlin angetreten.

Belgrad, 27. Oktober. General Protich ist zum Chef des Generalstabes der Armee übermajestät ernannt worden, der seitiger Stabschef Doctoroff hat das Kommando der Eimotarme erhalten, Kriegsminister Nikolich hat wegen angeleglicher Differenzen mit dem Minister Ritsch in der Friedensfrage um seine Entlassung getreten; ob letztere angenommen wurde, ist noch nicht bekannt.

Belgrad, 28. Oktober. Seitens der Regierung wird die Nachricht, daß die Türken Djunis genommen hätten, für gänzlich unrichtig erklärt. Die Türken seien vielmehr am 23. c. von der serbischen Armee zurückgeworfen worden und habe seitdem ein weiterer Zusammenstoß mit den Türken nicht stattgefunden. In dem türkischen Lager befindlichen fremden Zeitungsredakteuren seien offenbar das Opfer einer Abhülftation geworden.

Jara, 27. Oktober. Nach hier eingegangenen Nachrichten hat kürzlich Nikita die kriegsgefangenen Türken entlassen.

Athen, 26. Oktober. In dem der Deputiertenkammer vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die Mobilmachung der Armee, wird beantragt, den Bestand der aktiven Armee auf das Doppelte zu erhöhen und im Kriegsfalle 200,000 Mann auszubilden.

Paris. In Frankreich feiert der Deutschhofs noch immer seine Organe. So hat sich ein sehr bedauerlicher Vorfall in der Ecole des beaux-arts in der Klasse des Herrn Dumont zugetragen. Ein dem Direktor der Anstalt von der deutschen Botschaft empfohlener junger Mann war in diese Klasse aufgenommen worden. Als die Prüfung erfolgte, daß ihr neuer Mitschüler seiner Nationalität ein Deutscher sei, machten sie ihn gestern in Abwesenheit des Professors bemerkt, daß seine Stellung in einer französischen Schule nicht haltbar wäre. Dem jungen Manne, der in der That aus Magdeburg gebürtig ist, gingen diese Geschäftsleute so nahe, daß er in Krämpfe fiel; nun erst verzichteten die Anderen darauf, ihn in aller Form zu exekutieren.

Marie hatte bei der Ceremonie als eine der Zeuginnen gebietet und war auch im Hause des Schwagers, das ja eigentlich ihr Vaterhaus war, geblieben. Sie hatte ihre alte Stellung darin beibehalten und der neuen Schwägerin alle Freundschaft und Zuverlässigkeit gezeigt; und doch waren beide nie eigentlich vertraut gegen einander geworden; sie blieben gegenseitig auf dem Fuße einer gewissen fahlen Hochachtung, obwohl sie selbsteht hatten, sich zu bestimmten Stunden des Tages zu sehen und einander Sprachunterricht zu geben. — Henriette hatte mit Karlfein immer französisch gesprochen und nur durch die Übung ein wenig Deutsch gelernt, Marie weichte sie jetzt in die Geheimnisse der Grammatik ein; die Letztere dagegen hatte sehr gründlich die Grammatik der französischen Sprache gelernt, aber es schickte ihr die Übung im Sprechen, und so wurde Eine der Andern zur Lehrerin.

Daß übrigens zwischen Beiden kein wärmeres Verhältnis Platz griff, mochte zunächst an Marien liegen. Hatte Marie stets etwas Zurückhaltendes, Schweigames und mehr sich Ablehnendes und Entgegenkommendes gehabt, so war dies Wesen mit der Zeit immer stärker bei ihr hervorgetreten. Sie war dadurch nach und nach wohl die einsamste junge Dame in der Stadt geworden. Die Gespielinnen und Schulfreundinnen waren verheiratet, fortgezogen, oder der Verkehr mit ihnen nach und nach erloschen. Karlfein, der jetzt ebenfalls am meisten liebte, auf sein Haus zurückgezogen zu leben, und wenig Gesellschaften besuchte, that nichts, sie aus der Vereinigung zu bringen. So sah sie Männer nur, wenn ihr Schwager in seinem Hause eine kleine Gesellschaft gab, und ermunterte die Bescheidenheit dieser Männer um sie so wenig, daß noch keiner gewagt hatte, dem schönen und reichen jungen Mädchen einen Antrag zu machen.

Von ihrem Verhältnis zu Welsen, zu dem jetzt fast verschollenen jungen Hausarzt, hatte Niemand eine Ahnung gehabt. Ihre Zurückgezogenheit wurde ihr deshalb als eine Charaktereigenschaft ausgelegt; man nannte sie ein Original, und da sie sich mit Büchern beschäftigte und zuweilen von Literatur sprach, so sagte man ihr nach, sie wolle eine alte Jungfer und ein Waisfrumpf werden.

Die Affaire des jungen Deutschen gab zu höchsten Pourparlers zwischen dem Vertreter des deutschen Botschafters, Grafen Westphalen, und dem Herzog Deazes Veranlassung. Der Herzog gab die Versicherung, daß er dem gekränkten Deutschen wirksamsten Schutz angedeihen lassen werde und sprach zugleich die Hoffnung aus, der Zwischenfall werde die Stimmung in Deutschland bezüglich der Beschickung der Pariser Ausstellung nicht ungünstig beeinflussen.

Verailles, 27. Oktober. In der heutigen Sitzung der Budgetkommission sprach sich der Finanzminister gegen die von derselben ins Auge gefaßten und hauptsächlich von Gambetta angelegten finanziellen Reformpläne aus und führte aus: Bevor man die Verbrauchssteuern heraushebe, müsse man vor allem auf eine Förderung des auswärtigen Handels Bedacht nehmen und folglich die auf dem Handel und der Industrie lastenden Steuern ermäßigen, namentlich sei die Steuer für gewöhnliche Frachttiere ganz aufzuheben und die postalische und die Telegraphengebühr auf den früheren Betrag herabzumindern. Demnach habe ein Nachlaß der Abgaben für Tele, Eisen und Papier und zwar in der angegebenen Reihenfolge Platz zu greifen und hierauf erst könne von einer Herabminderung der Verbrauchssteuern die Rede sein. Der Minister erklärte, daß die Herabsetzung der Post- und Telegraphengebühren zum 1. Januar 1877 vorschlagen werde; andere Ermäßigungen sollte er vor 1878 nicht für erreichbar. Die etwa bei der Erneuerung der Handelsverträge in den Zolltarifen herbeizuführenden Veränderungen würden wenig merklich sein, aber einen Mehrertrag ergeben, welcher zur Ermäßigung der Steuern auf Tele, Eisen und Papier verwendet werden könne. Der Finanzminister äußerte ferner, daß die Ueberflüsse der Einnahmen von 1877 ab 30 Millionen pro Jahr nicht übersteigen würden und wandte sich schließlich nochmals gegen die Finanzprojekte Gambetta's, insbesondere gegen die von dem Letzteren vorgeschlagene Steuer auf die französische Rente, welche er als eine Unredlichkeit bezeichnete.

Brüssel, 29. Oktober. Der „Nord“ meldet, von Petersburg aus werde das Gerücht, daß bei Veranlassung des russischen Finanzministers v. Neuten sei der Distort der Petersburger Reichsbank herabgesetzt worden, formell als unbegründet bezeichnet, man habe Grund zu hoffen, daß die Valuta sich ohnehin bessern werde. Die Gewaptheit der Lage habe nachgelassen. Das Einverständnis der drei Nordmächte sei mehr als jemals befestigt. Man habe die Ueberzeugung, daß dasselbe durch keinerlei Eventualität erschüttert werden könne. Bei kaiserlichen Regierungen sei entschlossen gefunden, sich im gemeinsamen Einverständnis zu einigen. Die vom Kaiser Franz Josef jüngst erfolgte Verleihung höherer Offiziersgrade an die beiden jüngsten Söhne des Kaisers Alexander werde als eine indirekte Antwort auf die ruffenfeindlichen Ausgebungen der Berliner Studenten und gewisser österreichischer und ungarischer Journale betrachtet. Was die Konferenzfrage anbetreffe, so könne davon überhaupt nicht die Rede sein, bevor nicht die Waffenstillstandsfrage ihre Lösung gefunden habe. So viel scheint aber sicher, daß, wenn eine Konferenz zusammentritt, Rußland auf derselben das Passifitätsprogramm, in Betreff dessen England die Initiative ergriffen habe, energisch unterstützen werde.

Konstantinopel, 27. Oktober. Ein gestern abgehaltener Ministerrat hat sich mit dem General Ignatieff überreichten Proposition eines schwächlichen Waffenstillstandes, der, wenn die Verhandlungen es notwendig machen, eine Verlängerung erfahren könne, beschäftigt. Ein Beschluß

scheint noch nicht gefaßt, doch verlautet, daß sich Bereitwilligkeit für die Annahme dieses eventuell zu verlängerten Waffenstillstandes gezeigt habe. Eine Vertagung weiterer kriegerischer Operationen sei wahrscheinlich. Die Botschafter von Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Rußland, sowie der Gesandte Italiens waren heute zu einer Beratung zusammengetreten. — Ein neuerlich von auswärtigen Zeitungen erlatenes und unterzeichnetes Gutachten spricht sich dahin aus, daß der frühere Sultan Murad seine geistigen Kräfte niemals wieder erlangen werde.

Originaltelegramm d. Hall. Tageblatts.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)
London. Gadas-Neuter meldet aus Konstantinopel: Der Sultan hat in der am Sonnabend dem Ignatieff erteilten Privataudienz in die bedingungslose Annahme eines schwächlichen Waffenstillstandes eingewilligt.

Lotterie.

(Eine Gewähr.)
Berlin, 28. Oktober 1876.
Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 154. Königlich Preussischer Klassenlotterie fielen:
2 Gewinne à 6000 M auf Nr. 27855 32323.
37 Gewinne à 3000 M auf Nr. 1426 2046 4227 8573 13888 14329 18293 18943 20079 21337 21750 24687 25274 27612 29364 33211 34513 37390 40005 41414 43357 47912 48545 49089 49982 53612 55607 60576 65789 70014 74639 77453 81099 83026 86574 91433 92025.
59 Gewinne à 1500 M auf Nr. 522 3791 4621 4711 8905 13634 14215 17761 17841 17853 19498 21646 23855 24455 24629 25432 27741 27936 28266 31564 36875 38669 38860 42699 42897 44390 45697 46283 47438 51002 51148 56348 59079 59819 61486 62186 63903 63945 64641 67927 69290 70013 72035 73018 73163 74974 77498 77886 82257 84436 85476 85661 87158 87175 87850 89634 91292 93591 93705.
76 Gewinne à 600 M auf Nr. 1712 4305 5349 8988 11275 11748 13129 15113 16656 18146 18403 18756 18983 20764 27497 28056 28848 30362 30670 31269 33688 38152 38267 38518 40057 40870 42277 46464 49535 49722 60687 61046 62108 62657 63118 55074 55410 60971 62512 65042 66536 67580 67609 67834 69156 69473 70067 70157 70513 71163 73131 73724 74565 75145 76706 81210 81591 81766 82314 82691 84787 85820 86481 86865 88492 88823 90337 91015 91197 91395 91484 91570 92261 93985 94260 94689.

Stadt-Theater.

Mansell Angot, oder: Die Tochter der Halle,
Operette von Charles Lecocq.
Übermals eine Musik von einem gallischen Hahn, die aber gar nicht zu verachten ist, ja die sich besonders im 3. Akte bis zu einem dramatischen Werthe emporzuschwingt. Wir erinnern an: das Duett (Pomponnet und Karibaudière), das Terzett (Clairette, Pomponnet und Karibaudière), das Duett (Pitou und Wdm. Lange), und das Couplet (Clairette und Wdm. Lange). Aehnliche ansprechende Nummern haben auch die vorhergehenden Akte aufzuweisen, so namentlich im 1. Akte das Duett zwischen Clairette und Pitou, im 2. Akte das Duett zwischen Clairette und Wdm. Lange. Von besonders guter Wirkung waren

Henriette beobachtete oft im Stillen ihre Züge, und es war dann etwas wie ein fragender und grübelnder Blick, was sie auf dem Antlitz Mariens ruhen ließ.
„Sie sind mir ein Räthsel, Marie,“ sagte sie ihr eines Tages, „Sie leben freiwillig ein Leben, wie ich es einst gezwungen lebte, ohne Umgang, ohne Geselligkeit, ohne Vergnügen; ich war dazu gezwungen durch unsere Armut und durch meines Bruders Gierigkeit. Aber Sie? Wie kann man jung sein und nicht nach Vergnügen dürsten?“
„So bin ich wohl nicht jung,“ antwortete Marie lächelnd; „es gibt ja so altliche Kinder, solche Menschen, die nie jung waren!“
Henriette schüttelte den Kopf.
„Das müssen sehr unglückliche Menschen sein,“ sagte sie. „Ich würde mich nicht zu ihnen halten, Marie; ich an Ihrer Stelle nicht!“
„Was wollen Sie, man macht sich nicht selbst, Henriette.“

„Nein, das nicht — nicht so eigentlich. Die anderen Menschen und die Erlebnisse machen aus uns ein gut Theil dessen, was wir sind, wenn wir eben mit uns machen lassen. Das hängt aber doch auch von uns ab.“
„Was wollen Sie damit sagen?“
„Daß ich an Ihrer Stelle, so ich bin, so unabhängig, so reich, wie Sie sind, Marie, nicht anderen Menschen und meinen Erlebnissen die Macht über mich eingeräumt hätte, mich alt zu machen mit dreizehntwanzig oder vierundzwanzig Jahren.“
„Ah, Sie glauben, andere Menschen oder meine Erlebnisse hätten es bewirkt, daß ich mir wenig aus Bällen und Gesellschaften mache, die Konversation meiner jungen Herren aus der Kaufmannswelt nicht sehr amüßant finde und nur ein mögliches Vergnügen empfinde, wenn die neuen Wintertheater aus Paris angekommen sind?“
Henriette rief sich die Stirn, fügte ihr Sinn auf die Hand, und Mariens ihr ausweichenden Blick suchend antwortete sie:
„Nun ja, so etwas glaube ich am Ende denn doch. Freilich, Sie werden es mir nicht einräumen und Karlfein leugnet es auch. Er sagt, Sie seien immer eine stille

träumerische Natur gewesen, immer einsiedlerisch und ohne Bedürfnis, sich im Umgange mit vielen Menschen zu amüsieren. Aber was weiß er davon? Verleihen Sie Männer ein Mädchenberg? Nicht im Mindesten! Sie sind gar keine stille und träumerische Natur, sondern eine starke und heftige...“
„Ah — wonaus schließen Sie das?“
„Weil eine starke Natur dazu gehört, nicht mit dem Strebe zu gehen, sondern seinen eigenen Weg. Und eine heftige, weil alle starken Menschen, die sich so lange so still verhalten, den unsichtbaren Explosionen ihres Wesens entgegen leben — sie sind wie Majonnettesel ohne Ventile, in denen sich immer mehr der Dampf verdichtet, bis die zusammengepreßte Kraft sich endlich gewaltsam Luft schafft. Ich weiß das von meinem Bruder her...“
„Von Ihrem Bruder Ingenieur, die Dampfesstheorie?“
„Nein,“ von seinem Wesen her. Je länger er stillschweigend und träumerisch so einfüßig wie Sie gewesen war, desto furchtbarer wurden seine Ausfälle von Leidenschaft, wenn sie dann zum Ausbruch kamen.“

Marie schüttelte den Kopf. „Es ist nicht hübsch, Henriette, daß Sie mich mit Ihrem Bruder vergleichen.“
„Sie thun mir Unrecht; von mir sind derartige Explosionen nicht zu befürchten. Ein deutsches Mädchen ist doch wohl anders angelegt, als Ihre französischen Dampfesstaturen!“
Henriette lachte zutmüthig und verzogte: „Gewiß, aber in einem sind wir Alle aus demselben Holz gemacht, und wenn ein Mädchen sich wie Sie aus der Welt zurückzieht, so thut es dies nur, um über ein Erlebnis oder einen Gegenstand nachzudenken, der es innerlich erfüllt, — das deutsche so gut wie das französische!“

(Fortsetzung folgt.)

in diesem Stücke die getragenen Parteien, die ja erst einen sichern Maßstab für die Beurtheilung einer Stimme zu bieten vermögen.

Der Zerzünft, „eine Hochzeit mit Hühnernissen“, versetzt uns in die Zeiten der Directorialregierung Frankreichs (1797), deren Mitglied der sittenlose Schlemmer Barraas war. Das souveräne Volk wird dabei passend repräsentirt durch Männer und Damen der Halle, also pariser Fräulein, Hüter und Hölzerinnen, die befanntlich in der damaligen Zeit eine hervorragende Rolle spielten. Geheben wird das bunte Treiben durch Hinzutreten von Verschworenen und Soldaten; kurz wir haben hier zugleich ein kleines Revolutionsstück, aber ohne Blutergießen.

Die Ausstattung des Stückes war eine derartige, daß wohl an ein Uebertreffen derselben nicht sobald gedacht werden kann. Dem entsprechend war auch die Ausführung der Hauptpartien: Clairette Angot (Fräulein Kaufmann), Wdm. Lange (Fräulein Schönderr), Pomponnet (Herr Venz), Ritou (Herr v. Ewenbach), Karibaudière (Herr Defer), Tenity (Herr Euffa) und Loubard (Herr Lang), denen sich der Fufarenlieutenant (Herr Wagner) mit seinem Spiele vortheilhaft anschloß.

Wdm. Lange wünschen wir außerdem noch, sie möge sich bei den sicher in Aussicht stehenden Wiederholungen keine Erkaltung zuziehen.

Auch wollen wir zum Schluffe für junge Anfängerinnen noch hinzufügen, daß ein guter Ton, von einem schönen zu geschweigen, wenigstens rein sein und nicht aus dem Munde geflossen, sondern gezogen werden muß, wodurch dann selbstredend unartificielle, überredende und der Stimme schädliche Kreischreie vermieden werden.

S.-Acad. Dienstag 6 U. Uebung Volksschule.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Wedlungen vom 28. October.
Aufgegeben:
Der Kaufmann A. F. W. Bornstessel (Wieda) und W. & J. Pufmann, Alten. — Der Gymnasiallehrer Dr. phil.

Rühmann's Restaurant, gr. Wallstr. 4 a. Das vom Corps „Normannia“ innegehabte Zimmer ist unbewerbtig zu vergeben. Zugleich empfehle meinen Mittagstisch von 12—2 Uhr.

Geiststrasse 7. Capiiserie-Manufactur. Geiststrasse 7.

Großes Lager in angefangenen, musterhaften und fertigen Canevas-Stückereien, als Teppiche, Stuhlborduren, Kissen, Lamprequins, Schuhe, Träger etc. Neuheiten in Tuch-Stückereien, Hanf- u. Seiden-Börsen in schönen neuen Mustern. Holz- und Lederwaren in großer Auswahl, wie Material zu Stick- und Häkel-Arbeiten billigt bei **Geschwister Storch.**

Frische Braunschweiger Wurst in diversen Sorten, fischend fetten Meinelachs, Pommerische Gänse, Holz- und Knochenbrühe, Kollkeulen, Russischen Salat, Prima Krachan und amerikanischen Caviar, Prima Magdeburger Sauerkohl, Pfeffer- und saure Gurken sowie sämtliche Delikatessen empfiehlt

A. Neumann, H. Steinstraße.

ff. gebrannte und rohe Caffee's, Raffinade gemahlen, in Broden und ausgewogen. Sämmtliche andere Colonialwaaren in bester Waare zu billigsten Preisen empfiehlt **A. Neumann, H. Steinstraße.**

Eine Schlächtereie zu vermieten.

Nachdem mir behördlicherseits die Anlage und der Betrieb einer Schlächtereie in meinem Grundstücke Sophien- und Karlsstraßen-Gäß genähmigt worden, so steht dieselbe nebst Verkaufsladen und Wohnung zum 1. April t. J. oder früher zu vermieten. Reflectanten können jetzt schon wegen etwaiger zu wünschender baulicher Einrichtung in Unterhandlung mit mir treten.

F. Kanzler.

Radenvermietung.

Ein im Bau begriffener Verkaufsladen zu jedem Geschäft passend nebst Wohnung und allem Zubehör an Sophien- und Karlsstraßen-Gäß, ist zum 1. April t. J. oder früher zu vermieten. Reflectanten können jetzt schon wegen zu wünschender Einrichtung in Unterhandlung mit mir treten.

F. Kanzler, Karlsstraße 14.

Den Wohlth. Vereinen und Gesellschaften, welche von Mitte December d. J. ab ihre Versammlungen resp. Vergnüngen in den Räumen der

Kaiser-Wilhelms-Halle

abzuhalten wünschen, mache ich die ergebene Mittheilung, daß ich schon jetzt Anmeldungen gern entgegen nehme.

Alfred Lichtenheldt, Böhmisches Bierhalle.

Werner's Restauration,

H. Sandberg 3.

Schlachtfest.

Abends Suppe u. div. Wurst.



Mittwoch den 1. November cr. früh 9 Uhr Wellfleisch.

C. W. Rehdanz (Neubadenseben) und M. C. Pieler, Steinweg 27. — Der Kaufmann G. F. Richardt, Größig, und M. L. E. Schübler, Bahnhofsstraße 10.

Eheschließungen:

Der Bäcker A. C. W. Kane, Geißstraße 59, und A. C. Schulte, gr. Steinstraße 65. — Der Kaufmann E. F. D. Zimme, Berlin, und M. H. Krammisch, neue Promenade 16. — Der Telegraphen-Aufseher P. A. Unger, Kaiser, und W. M. Kaiser, Karlsstraße 12. — Der Gärtner R. Knauffhoff und M. S. P. Naumann, Buchererstr. 34. — Der Kaufmann R. Bahl, gr. Ulrichstraße 54, und F. Glaser, gr. Klausstraße 24. — Der Kürschner J. F. Tietjen, gr. Steinstraße 1, und A. L. E. R. Böhme, an d. Halle 9. — Der Schuhmacher F. A. Grüneberg und W. C. J. E. Hülbe, Wörmlichstraße 4. — Der Brauerer-Inhaber G. C. Bauer, Rathhausgasse 3/4, und E. L. Elsie, Wilhelmsstraße 10 a. — Der Sortierer G. H. Dönbach und E. F. Hoffmann, Neustadt 5.

Geboren:

Dem Schuhmachereister F. Fischer eine T., Aderstraße 1. — Dem Hanbarbeiter F. Fischer ein S., Glauchaische Kirche 5. — Dem Kaufmann W. Nulisch ein S., Leipzigerstraße 7. — Dem Kaufmann P. Köselig ein S., Steinweg 45/46. — Dem Lohnbdiener F. W. Herrmann eine T., Trödel 19. — Dem Bahnarbeiter F. Frommann eine T., Leipzigerstraße 57. — Dem Hanbarbeiter F. Fohse eine T., gr. Berlin 10. — Dem Schriftfeger A. Gawanke eine T., Wauerstraße 9. — Eine unehel. T., Marienstr. 7. — Dem Zimmermann C. Fischer eine T., Fleischergasse 24. — Dem Gerichtsdiätar D. Wille ein S., Harz 16 a.

Gestorben:

Des Zimmermanns H. Reichensack S. Friedrich Wilhelm Karl, 1 J. 8 M. 9 T., Meningitis, gr. Märkerstraße 23.

Katholische Kirche: Mittwoch den 1. November (am Fest Allerheiligen) Morgens 7 1/2 Uhr Frühmesse Herr Kaplan Peter. Um 9 Uhr Herr Pfarrer Wöter. Um 2 Uhr Vesper Derselbe.

Litteraria. Vorträge

zum Besten unseres Brunnen-Denkmal's Donnerstag den 2. November Abends 6 Uhr im Saale der Volkshule. Herr Prof. Dr. Hergberg: „Athen im Mittelalter.“ Billets sind zu den bekannten Preisen in der Mühlmann'schen Buchhandlung zu haben.

Gustav-Adolf-Frauen-Verein.

Dienstag den 31. October 3—5 Uhr Näh-Verein Martinsberg 14.

Sitzung

des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege am Dienstag den 31. October Abends 8 Uhr in „Stadt Hamburg.“ Tagesordnung:

- 1) Prof. Dr. Conrad: über die Wege zur Herstellung einer guten Mortalitätsstatistik, insbesondere Bezugnahme auf Halle.
 - 2) Dr. Hüllmann: Bericht über die Verhandlungen des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege auf dem diesjährigen Kongresse in Düsseldorf.
 - 3) Geschäftliche Mittheilungen.
- Mitglieder und Freunde des Vereins werden zur Theilnahme an der Sitzung eingeladen.

Der Vorstand

des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege. Hüllmann.

Repertoire der Stadt-Theater zu Leipzig.

Neues Theater.
Dienstag d. 31. October: Lohengrin.
Mittwoch = 1. November: Abu Hassan. Häuslicher Krieg. Altes Theater.
Dienstag d. 31. October: Dorf und Stadt.
Mittwoch = 1. November: Wildschner. (Fräulein Stein.)

Gr. Berlin 16a. Gröföffnung. Gr Berlin 16a.

Gingang von der Brauhausgasse. Heute Montag den 30. October eröffne ich mein neu eingerichtetes Restaurant und lade ein geehrtes Publikum hierzu höflichst ein. Bier ff., Saalshlößchen, à Seidel 13 & W. Dettborn.



Paul's Restauration, Rathhausgasse 5.



Heute Dienstag erstes großes Schlachtfest, früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends div. Wurst und Suppe. Hier wie bekannt pikfein. Achtungsvoll **Theodor Paul.**



Auctions-Anzeige.

Heute fällt die Grundmann'sche Auction an. Mittwoch den 1. November Mittags von 12 Uhr an und folgende Tage um dieselbe Zeit Fortsetzung der Auction. **J. H. Brandt.**

Abfall-Pöbel à 6/25 A verkauft M. Dammberg, Geißstraße 67.

Sonnabend den 4. November c

sollen aus der Liquidation der Herzberger Maschinenfabrik und Eisengießerei zu Alt-Herzberg a. E. eine größere Partie größerer Formmaschinen, Eisenplatten, Gußstücke zu einem Krahn, verschiedene Modelle, namentlich zu landwirthschaftlichen Maschinen, und verschiedenes Andere verkauft werden.

Leder-Halbs, hohe und Kinderhufe, selbstverfertigt, wie bestellt, sind vorräthig und billig zu verkaufen Siebdenh. H. Breitenf. 18.

Gesucht wird ein Kellner-Gehtling im Gasthof zu den 3 Königen.

Ein ordentliches Hausmädchen zum sofortigen Antritt gesucht.

Zhieme, Geißstraße 13. Nähmädchen und ein Mädchen zur Aufwartung gesucht H. Steinstr. 2, p.

Verloren.

Sch erlaube die Person, welche am Sonntag Abend in Müller's Bellevue die Broche gefunden hat, dieselbe sofort zurück zu erstatten, da selbige erkannt worden ist. Abzugeben Bahnhofsstraße 12. Klopfer.

Zur Nachhilfe in den Schularbeiten jüngerer Schüler, sowie zum Unterrichten in den Fächern der Gelehrtenhulen erzieht sich ein tüchtiger Student. Zeugnisse auf Wunsch zur Ansicht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Restaurant Grasewurm.

Dienstag Schlachtfest.

Ein schwarzes Bouton mit Goldtopas und 4 kleinen Perlen nach dem Halbeschlößchen verloren. Dem Finder Belohnung bei **Gustav Glüd, gr. Ulrichstraße 12.**

Ein Fincenz gefunden. Abzuholen bei (H. 52787.) **Barth, Bahnhofsstr. 2.**

Ein Schaf zugelaufen. Auenstraße 1.

Familien-Nachrichten.

Gestern Abend um 6 Uhr endete ein sanfter Tod das Leben unseres lieben kleinen Sohnes Max im Alter von 6 Jahren. Dies zeigen tiefberührt an **Paul Dohner und Frau.** Halle, den 30. October 1876.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr entschlief nach langen schweren Leiden und hartem Tobekampfe in seinem 51. Lebensjahre mein guter Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Johann Weinberg.

Um stillen Beileid bitten Die trauernden Hinterbliebenen. Halle, den 29. October 1876. Flagwitz bei Leipzig.

FF Halescher Turn-Verein.

Montags und Donnerstags Uebung.



Alkoholometer
und alle anderen Aeraometer für Mineralölle,
Bier, Säfte, Säuren u. empfiehlt in sorgfältig
gearbeiteter Waare am billigsten
Otto Unbekannt,
Steinischmiedern.

Im Verlage von Richard Mühlmann,
Barfüßerstraße 14, ist soeben erschienen:

Abschiedsworte
geprochen in der Domkirche in Halle
am 27. August, am 3. September
und am 29. October 1876
von
D. Adolf Zahn,
Domprediger.
Preis 50 Pfg.

Trauerweiden, Rosen und Eschen werden
von jetzt ab versandt. Die Herrschaften,
welche im vor. Jahre wegen Mangel an
solchen nicht bedientigt werden konnten, bitte
sich, sich zu melden.
Auch wird eine ordentl. Arbeiterfrau eingef.
Nichter, Friedhof.

Seedorsch
frisch empfiehlt Friedrich Kraemer.
Sehr fetter echter Kieler Sprossen, Spitz-
ale erhielt Boltze.
Prima Magdeb. Sauerkohl. Boltze.
Extra frische Bütlinge, ff. Kieler
Sprossen und frischen Seedorsch, sowie
Pommersche Gäurkrünte u. Aeuken em-
pfehl. W. Assmann.

Magdeb. Sauerkohl,
à 10 A
W. Assmann,
gr. Ulrichsstr. 28.

Brillen, Klemmer
in allen Nummern
empfehl. zum Wiederverkauf u. einzeln
billig
C.F. Ritter, gr. Ulrichsstr. 42.

Prima Pflaumenmus,
à 40 A,
ff. türk. Pflaumen,
à 25 A bei
A. Trautwein,
gr. Ulrichsstr. 30.

Magdeb. Sauerkohl bei J. R. Sträßner.

Brauhaus-Verkauf.
Das in der Hauptstraße hiesiger Stadt be-
legene der Stadtgemeinde gehörige Brau-
haus nebst vorhandenen Brauutensilien, so-
wie der an der Chaussee nach Nordbahren
beim Hof gelegene städtische Festeneller
sammt allem Zubehör soll
Montag den 11. December 1876
Vormittags 11 1/2 Uhr
in unserem Audienzzimmer
öffentlich nach Weisgebote verkauft werden.
Die Hälfte der Erbschuldschulden kann auf
den Grundbüchern gegen Befestigung der ersten
Hypothek stehen bleiben. Die Verkaufsbedin-
gungen können vom 13. November d. J. ab
täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Fest-
tage, in unserer Kanzlei eingesehen werden;
auch werden von diesem Zeitpunkt an Ab-
schriften derselben gegen Vergütung der Copi-
alien mitgeteilt.
Sondershausen, den 26. October 1876.
Der Magistrat der Residenz.
Lau.

Ein kleiner Stützfüßel von gutem Ton
billig zu verkaufen
Luisenstraße 8.
1- und 2-schläfrige Federbetten billig zu
verkaufen
Schmeerstraße 21, 2 St.
Magag. Verticos und damit zu räumen
sehr billig
Niemeyerstraße 11.
3 fast neue Taubenhöhlen sind preiswürdig
zu verkaufen. Auskunft ertheilt
Höste, Sommergasse 5.

Wfaanfuchen
täglich frisch bei A. Winter fr. Pfitzschke,
gr. Märkerstr. 17.

Oberhemden, weisse und colorierte
in jeder Weite,
unter Garantie des guten Sitzens.
Neueste Kragen, Manschetten und Cravatten.
Einsätze in grösster Auswahl.
Fr. H. Lauterhahn, neue Promenade 14.
Wäsche- und Ausstattungs-Magazin.

Obereröblinger Briquettes u. Presssteine,
Röhmische Salon-Braunkohle
empfehl. **Wilh. Seering, Blücherstraße 6.**

Brennmaterialien, als
Zwidauer Kohle, Coke, Brennholz, böhm. Braun-
kohlen, Briquettes offerirt billigst ab Lager u. frei Haus
August Mann, Wühgraben 1.

Ausverkauf
leinerer und baumwollener Waaren
unterm Fabrikpreis wegen Veränderung des Wohnorts.
91 Leipzigerstraße 91.
Adolph Jüdel junior.

Luftzug-Verschliessungs-Cylinder
für Fenster und Thüren,
das beste und billigste Mittel, um Luftzug zu verhüten. Dieselben
sind mit Leichtigkeit von Jedermann selbst anzubringen
empfehl.
C. Maseberg,
gr. Ulrichstraße 9. Poststraße 8.

Feine Salzgurken,
Magdeb. Sauerkohl, à Pfd. 10 R.-Pf.,
ff. Speise-Syrup,
à Pfd. 20 A,
bei Entnahme von größeren Posten billiger, empfehl.
Adolph Glaw,
Moritzkirche 1.

Am heutigen Tage eröffneten wir am hiesigen Platze
grosse Steinstrasse Nr. 8,
eine Verkaufsstelle von
Damen- und Kinder-Schürzen
jeden Genres.

Wir empfehlen unsere ausserordentlich grosse Auswahl in nur waschächtigen
Stoffen und solider Arbeit zu enorm billigen, festen Preisen.
Hochachtend
Dresdener Schürzen-Fabrik
S grosse Steinstrasse 8,
in früher Gebr. Miltacher'schen Laden.

Zur Neu-Anlage von Gas- und Wasserleitun-
gen, sowie Reparatur und Veränderungen empfehl. sich
E. Schulze, Mühlberg 1.
Anlage von Wasserleitung zu Pistois schnell und billig.

Puppenköpfe und Bälge
empfehl. für Wiederverkäufer billigst
Fr. Uhlig, Schmeerstrasse 25.
Ein brauchbares Arbeitspferd, Einspanner, verkauft
B. Loest,
Nr. 12 Klausdor-Vorstadt.

Restaurant Mayer, Leipzigerstr. 81,
Dienstag Schlachtfest.
Frei 9 Uhr Wellfleisch.
Alles Uebrige wie bekannt.

Gründl. Clavierunterricht
ertheilt und nimmt gefl. Anmeldungen ent-
gegen
Ottlie Barth, Wauergrasse 1.
Privatunterricht und Nachhilfe in
Griech., Lat., Französi. u. Mathematik
ertheilt ein Cand. phil.
Sophienstraße 13, II.

Für die Redaction verantwortlich C. Dobardt. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Für Zahn- und Mundleidende gratis
Behandlung in der Giraug. Klinik, Dienstag
Donnerstag u. Sonnabend 8 Uhr.
Dr. Hollender,
Docent der Zahnheilkunde a. d. Universität.
Retournee de mon voyage, je commence
mes cours de conversation et de pronon-
ciation françaises. Les élèves peuvent s'an-
noncer chaque jour de 12 à 3 heures.
Adèle Hüter, Kirchthor 12.

4: bis 5000 Zflr.
werden auf ein neugebautes Haus zur ersten
guten Hypothek sofort oder später gesucht.
Offerten unter A. B. 100. in der Exped.
d. Bl. erbeten.

Zum Frisieren
sowohl in als außer dem Hause em-
pfehl. sich den geübten Damen
M. Gotschalek,
große Klausstraße 33, 2 St.
Adressen von balanten Wohnung
werden erbeten. — Wohnungen in v.
chiedenen Preisen sowie möblirte Woh-
nungen weist nach
Fran Kawack, gr. Klausstr. 15,
Götzen.

Einige junge Damen können an meiner
Unterricht im Schneidern noch teilnehmen.
G. Büdard, Wlagedeburgerstraße 23.

Stadt-Theater.
Montag den 30. October.
Letzte Vorstellung im 1. Abonnement.
Tabale und Liebe.
Bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von
Friedrich v. Schiller.
Schauspielpreise.

In Vorbereitung:
Schneewittchen und Die
7 Zwerge v. Unterberg.
Grosse romantische Kinderoper in 6 Aufzügen
von A. Müller.
Dargestellt von 64 Kindern.



Salon Agoston.
Heute Dienstag d. 31. Oct. 1876.
Grosse brillante
Gala-Vorstellung.
Auftreten der Frau Agoston und
des Herrn Arbre.
Anfang 8 Uhr. Cassa-Öffnung 6 Uhr.

ROSENTHAL.
G. Grimmer's
mechanisches Theater.
Dienstag den 31. October 1876
Junfer Caspar oder Der Zeitgeist.
Poffe in 4 Akten.
Hierauf folgen Metamorphosen etc.
Anfang 7 Uhr.

Café Royal,
Rathhausgasse 7.
Mittwoch den 1. November
Schlachtfest.
Frei von 1/10 Uhr an Wellfleisch, Abends
diverse Wurst und Suppe.
F. Schreyer.

Nur noch kurze Zeit!
Louis Lay's berühmte
**Glas-Photographien-
Kunst-Ausstellung**
täglich geöffnet frei 10 bis Abends 9 Uhr.
Entrée 75 A. — 6 Entree nur 3 A.
Stereoskop-Verk. zu ganz realen Preisen.
Hotel Kronprinz

1000 Briefchen